

# Österreichs Außenwirtschaft nach der Krise

Alte Stärken. Neue Chancen. Bleibende Risiken.

Mag. Andreas Ittner

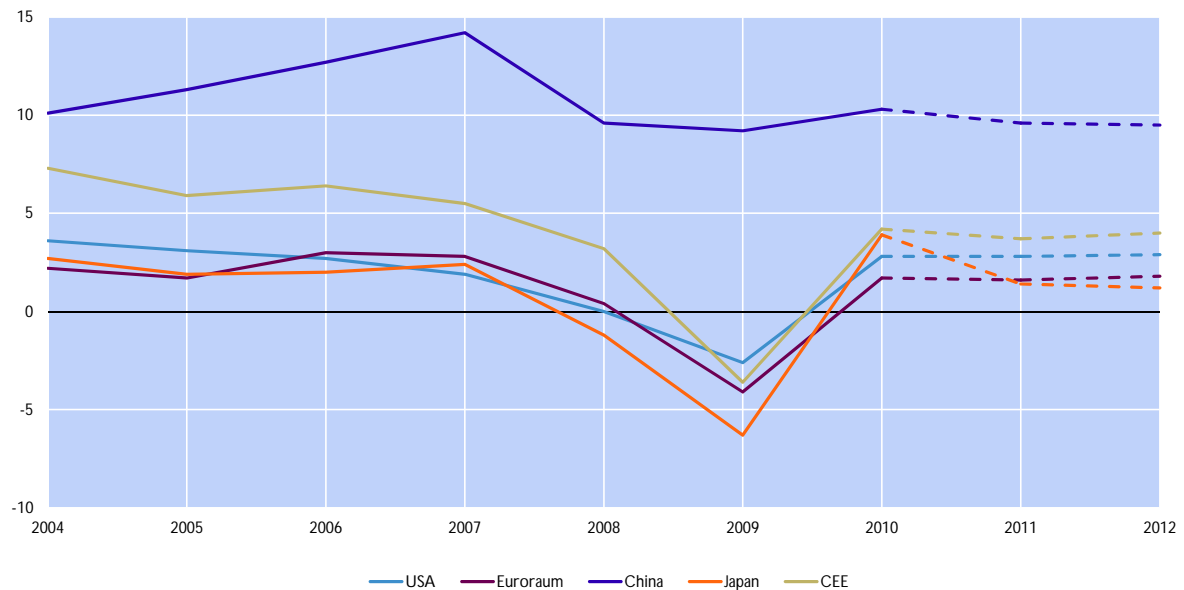
Mitglied des Direktoriums

Mag. Dr. Johannes Turner

Direktor der Hauptabteilung Statistik

## Wachstum: Große Wirtschaftsräume

Veränderung des BIP in % zum Vorjahr



Quelle: IWF, World Economic Outlook, April 2011.

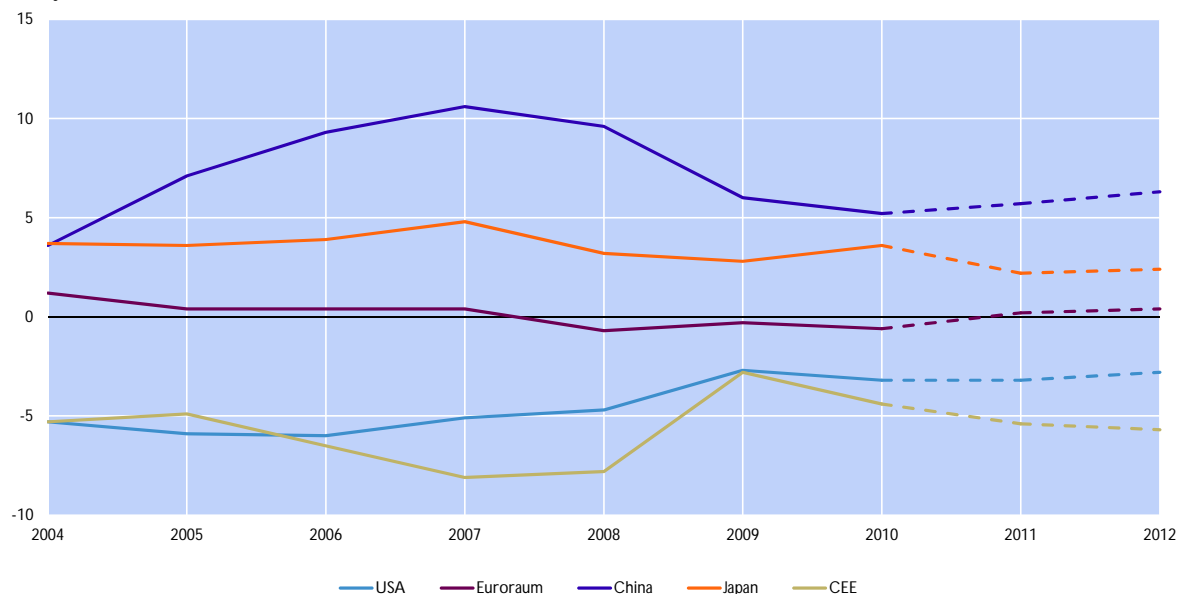
2011, 2012 Prognosedaten.

## Globale Wirtschaft wächst mit zwei Geschwindigkeiten

- Wachstumsmärkte (insbesondere jene Asiens) waren 2010 die treibende Kraft des globalen Aufschwungs.
- Die Erholung der Weltwirtschaft setzt sich auch 2011 mit zwei Geschwindigkeiten fort: Die Industrieländer nehmen vor allem infolge der - bedingt durch die Krise - ungünstigen Arbeitsmarktbedingungen nur langsam Fahrt auf. Risiken zeigen sich insbesondere in der Peripherie des Euroraums. Österreich schneidet gemäß IWF-Prognose mit 2,4% (World Economic Outlook April 2011) merklich besser ab als der Euroraum im Durchschnitt (1,6%). In vielen Wachstumsmärkten zieht die Konjunktur dagegen deutlich an, woraus sich Inflationsrisiken ergeben.
- Energie- und Rohstoffpreise bleiben 2011 ein Risikofaktor. Österreichs Güterbilanz wurde dadurch bereits 2010 erheblich belastet.
- Unsicherheit besteht im Hinblick auf die Entwicklung der Verschuldungsproblematik einiger Euroraumländer.

## Globale Ungleichgewichte: Große Wirtschaftsräume

Leistungsbilanzsaldo in % des BIP



Quelle: IWF, World Economic Outlook, April 2011.

2011, 2012 Prognosedaten.

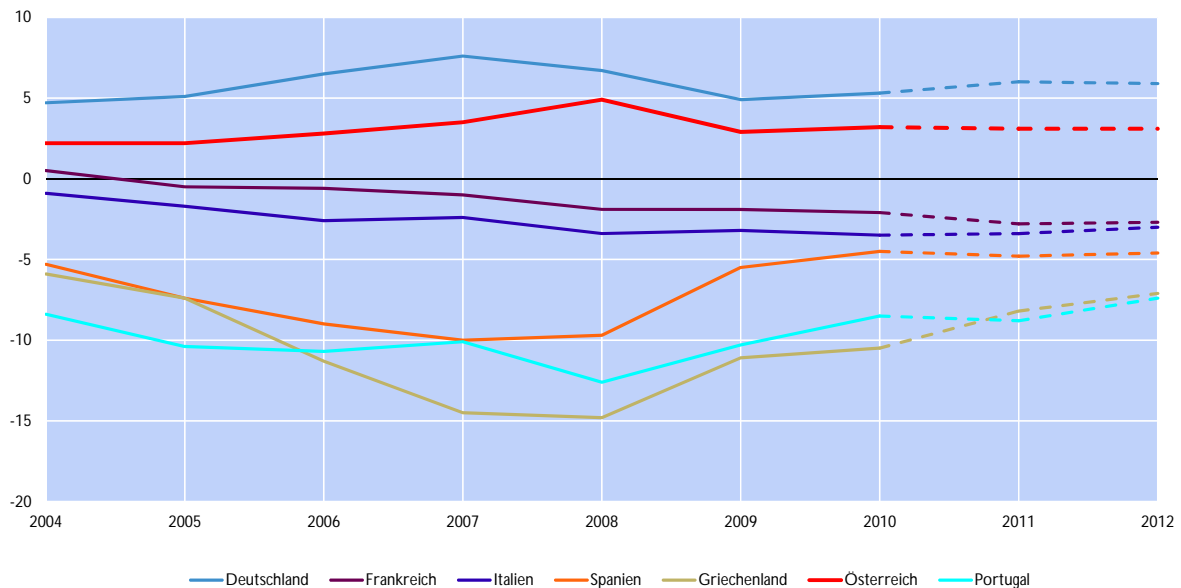
## Globale Ungleichgewichte nehmen mit Konjunkturerholung wieder zu

- Der langfristige Trend zum Aufbau globaler Ungleichgewichte wurde im Verlauf der Krise deutlich entschärft. Mit der günstigeren Konjunktur nehmen die Diskrepanzen jedoch wieder zu.
- Asiatische Wachstumsmärkte (insbesondere China) bauen zunehmend Leistungsbilanzüberschüsse auf, während sich die Defizite der USA und der CEE<sup>1</sup> ausweiten.
- Diese anhaltenden und wachsenden außenwirtschaftlichen Ungleichgewichte verschärfen Forderungen nach entsprechender wirtschaftspolitischer Koordination. Außenwirtschaftliche Ungleichgewichte sollen systematisch gemessen und aus den Ergebnissen verbindliche Handlungsempfehlungen abgeleitet werden. Als Messgrößen stehen zentrale makroökonomische Indikatoren wie die Entwicklung des Leistungsbilanzsaldos in % des BIP, der Nettovermögensposition in % des BIP oder von Exportmarktanteilen zur Diskussion.

<sup>1</sup> Central and Eastern Europe

## Ungleichgewichte innerhalb des Euroraums

Leistungsbilanzsaldo in % des BIP



Quelle: IWF, World Economic Outlook, April 2011.

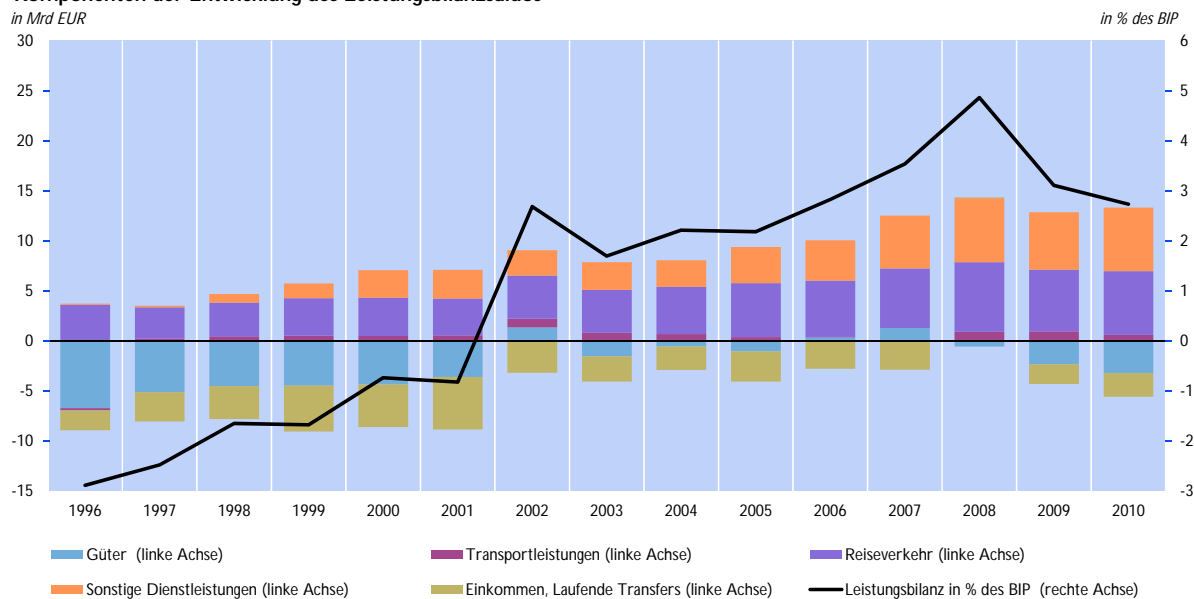
2011, 2012 Prognosedaten.

### Auch innerhalb des Euroraums bestehen Ungleichgewichte

- Auch in Europa zeigt sich ein differenziertes Bild: Ehemalige Hartwährungsländer wie Deutschland oder Österreich erwirtschafteten stabile Überschüsse.
- Einige südeuropäische Länder sind dagegen mit anhaltenden Defiziten konfrontiert. Die Prognose des IWF zeichnet für diese Länder bis 2016 jedoch ein vergleichsweise günstiges Bild der Konsolidierung.
- Die günstige Entwicklung Österreichs resultiert vor allem aus seiner konsequenten wirtschaftspolitischen Ausrichtung auf eine stabile Währung und hohe Wettbewerbsfähigkeit. Dies galt zur Zeit der Bindung an die Deutsche Mark ebenso wie heute im Rahmen der europäischen Gemeinschaftswährung.
- Österreichs Lohnstückkosten sind seit dem Beitritt zum Euro jährlich im Durchschnitt um 1,2% gestiegen. Nach Deutschland (+0,6%) belegt Österreich im Euroraum damit den zweitbesten Rang. Der Euroraum weist insgesamt einen Anstieg von 1,7% aus. Österreichs preisliche Wettbewerbsfähigkeit hat sich im selben Zeitraum ebenfalls verbessert.

## Österreichs Leistungsbilanz weiter im Plus

### Komponenten der Entwicklung des Leistungsbilanzsaldos



Quelle: OeNB, Statistik Austria.

Bis 2008 endgültige Daten, 2009 revidierte Daten, 2010 provisorische Daten.

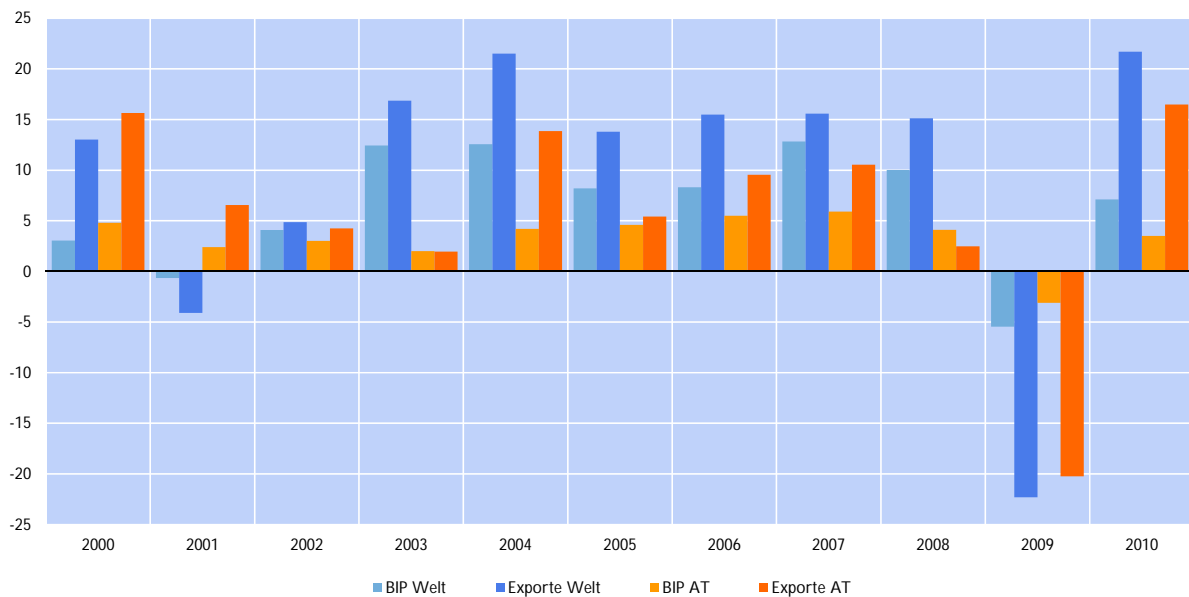
## Dienstleistungshandel hält Leistungsbilanz 2010 deutlich im Plus

- Die Leistungsbilanz ergibt 2010 ein Plus von 7,8 Mrd EUR bzw. 2,7% des BIP.
- Die leichte Verringerung des Überschusses stammt aus dem Minus im Güterhandel: Der Trend zu einer ausgeglichenen Handelsbilanz kam im Zuge der globalen Handelsturbulenzen vorläufig zu einem Halt.
- Dem gegenüber blieb der Einnahmenüberschuss aus dem Reiseverkehr stabil.
- Aus dem breiten Spektrum sonstiger, unternehmensbezogener Dienstleistungen, die in den vergangenen Jahren zu einem wichtigen Eckpfeiler der österreichischen Außenwirtschaft wurden, hat sich der Überschuss 2010 sogar ausgeweitet.
- In Summe überstiegen Exporte und Importe von Gütern und Dienstleistungen erneut den Wert des gesamten Bruttoinlandsprodukts.

## Außenhandel trägt Konjunkturerholung

### Veränderung von Außenhandel und Bruttoinlandsprodukt

nominal in %



Quelle: Statistik Austria, WTO.

## Österreichs Außenhandel profitiert vom globalen Nachfrageschub

- Nach dem größten Handelseinbruch der neueren Wirtschaftsgeschichte (viermal so stark wie während der Großen Depression 1929) erholte sich der Welthandel 2010 überraschend stark (+22%) und war damit der wichtigste Impuls für die weltweite Konjunkturerholung (real +3,6%).
- Auch Österreichs Außenhandel kehrte nach Durchschreiten der Talsohle im ersten Halbjahr 2009 im Frühjahr des vergangenen Jahres auf einen positiven Wachstumspfad zurück (+16%); das BIP erholte sich 2010 real um +2%; im internationalen Ranking belegten Österreichs Exporte Rang 29.
- Die österreichischen Einfuhren wuchsen etwas rascher als die Ausfuhren, da sich das Anspringen der Industrieproduktion in einer höheren Nachfrage nach importierten Industriewaren niederschlug (Metalle, Eisen und Stahl) und die gestiegenen Rohstoffpreise für einen Preisanstieg der Importe sorgten.
- Das „Vorkrisenniveau“ wurde im Export bislang noch nicht wieder zur Gänze, aber immerhin bereits zu 93%, erreicht.

## Handelspartner Österreichs Top 10 2010 (und 2000)

Rang	Anteil am Gesamtexport in %	Rang	Anteil am Gesamtimport in %		
1 (1)	Deutschland	31,5	1 (1)	Deutschland	39,5
2 (2)	Italien	7,8	2 (2)	Italien	6,7
3 (3)	Schweiz	4,8	3 (7)	Schweiz	5,2
4 (4)	USA	4,5	4 (12)	China	4,8
5 (6)	Frankreich	4,2	5 (10)	Tschechische Republik	3,7
6 (8)	Tschechische Republik	3,8	6 (3)	USA	2,9
7 (5)	Ungarn	3,1	7 (4)	Frankreich	2,9
8 (7)	Vereinigtes Königreich	3,0	8 (6)	Niederlande	2,8
9 (23)	China	2,6	9 (5)	Ungarn	2,8
10 (12)	Polen	2,5	10 (16)	Slowakische Republik	2,3
·	·	·	·	·	·
13 (11)	Slowenien	2,0			
19 (17)	Kroatien	1,0	14 (9)	Japan	1,6
20 (24)	Türkei	1,0	18 (19)	Slowenien	0,9

*Quelle: Statistik Austria.*

*2010 provisorische Daten, Rang 2000 in Klammer.*

### Nachbarländer in Westeuropa bleiben wichtigste Handelspartner

- Die Ausfuhren in einige der wichtigsten Zielländer – Deutschland, Schweiz, USA, Frankreich – haben den Handelseinbruch von 2009 bereits im vergangenen Jahr wieder wettmachen können.
- Darin spiegeln sich auch Zweitrundeneffekte der starken Nachfrage aus asiatischen und lateinamerikanischen Schwellenländern in der österreichischen Zulieferindustrie wider.
- Starke direkte Handelsimpulse kamen aus östlichen Nachbarstaaten – Tschechien (+20%), Ungarn und Slowakei, aus Asien selbst (China +40%), Südosteuropa und den ehemaligen GUS-Staaten, Russland (+22%), Ukraine und Weißrussland.
- China klettert in die Top 10 Exportdestinationen Österreichs

## Dienstleistungen entkoppeln sich zum Teil vom Außenhandel

### Handelsverlauf 2007 bis 2010

Veränderung der Exporte in % gegenüber Vorjahresquartal



Quelle: OeNB, Statistik Austria.

Bis 2008 endgültige Daten, 2009 revidierte Daten, 2010 provisorische Daten.

## Dienstleistungen entwickeln sich stabiler als Güterhandel

- Einnahmen aus dem breiten Auslandsangebot sonstiger unternehmensnaher Dienstleistungen<sup>2</sup> sind 2010 nur mäßig gewachsen, die Importe haben stagniert.
- Darin spiegelt sich das zeitliche Nachhinken der Dienstleistungen im Zuge des Produktzyklus wieder (unter anderem Vermarktung, Montage, Einschulung, Wartung, etc.). Aber vor allem waren Dienstleistungen vom globalen Konjunkturreinbruch 2008/2009 weitaus weniger betroffen als Güter; nicht nur in Österreich, sondern weltweit.
- Das Auslandsangebot von heimischen EDV- und Informationsleistungen entwickelte sich 2008/2009 annähernd stabil und zählte auch 2010 zu den ersten Gewinnern der Konjunkturerholung.
- Neben dem Transithandel stellen technische Leistungen, unter anderem heimischer Architektur- und Ingenieurbüros, die wichtigste Dienstleistungskategorie in der Außenwirtschaft dar; auch diese haben sich im Konjunkturverlauf als krisenrobust erwiesen.

<sup>2</sup> Kommunikation, Bau, Versicherungs- und Finanzdienstleistungen, EDV- und Information, Einnahmen aus der Vergabe von Patenten und Lizenzen, Transit- und sonstige Handelsleistungen, Rechts- und Wirtschaftsdienste, Werbung und Marktforschung, Forschung und Entwicklung, Architektur-, Ingenieur- und sonstige technische Dienstleistungen, persönliche Dienstleistungen.



**Partnerländer im Dienstleistungsverkehr\*  
Top 10 2010 (und 2000)**

Rang	Anteil am Gesamtexport in %		Rang	Anteil am Gesamtimport in %	
1 (1)	Deutschland	31,2%	1 (1)	Deutschland	34,4%
2 (3)	Schweiz	8,8%	2 (2)	Vereinigtes Königreich	8,6%
3 (2)	Vereinigtes Königreich	4,1%	3 (3)	Schweiz	6,1%
4 (4)	USA	4,1%	4 (4)	USA	4,9%
5 (8)	Frankreich	3,3%	5 (13)	Tschechische Republik	4,3%
6 (12)	Tschechische Republik	3,2%	6 (6)	Niederlande	3,8%
7 (6)	Italien	3,0%	7 (17)	Slowakische Republik	3,6%
8 (9)	Ungarn	2,8%	8 (10)	Ungarn	3,0%
9 (11)	Niederlande	2,5%	9 (7)	Frankreich	2,5%
10 (21)	Rumänien	2,5%	10 (8)	Italien	2,5%
11 (20)	Russland	2,1%	11 (19)	Rumänien	2,3%
.	.		.	.	
.	.		.	.	
14 (19)	China	1,6%	14 (15)	Russland	1,4%
.	.		15 (16)	Irland	1,2%
16 (15)	Kroatien	1,3%	16 (27)	Bulgarien	1,1%
17 (26)	Türkei	1,2%	17 (21)	Kroatien	1,1%
.	.		.	.	
.	.		.	.	
20 (.)	Serbien	1,0%	20 (23)	Slowenien	0,9%

Quelle: OeNB, Statistik Austria.

\* ohne Transport und Reiseverkehr.

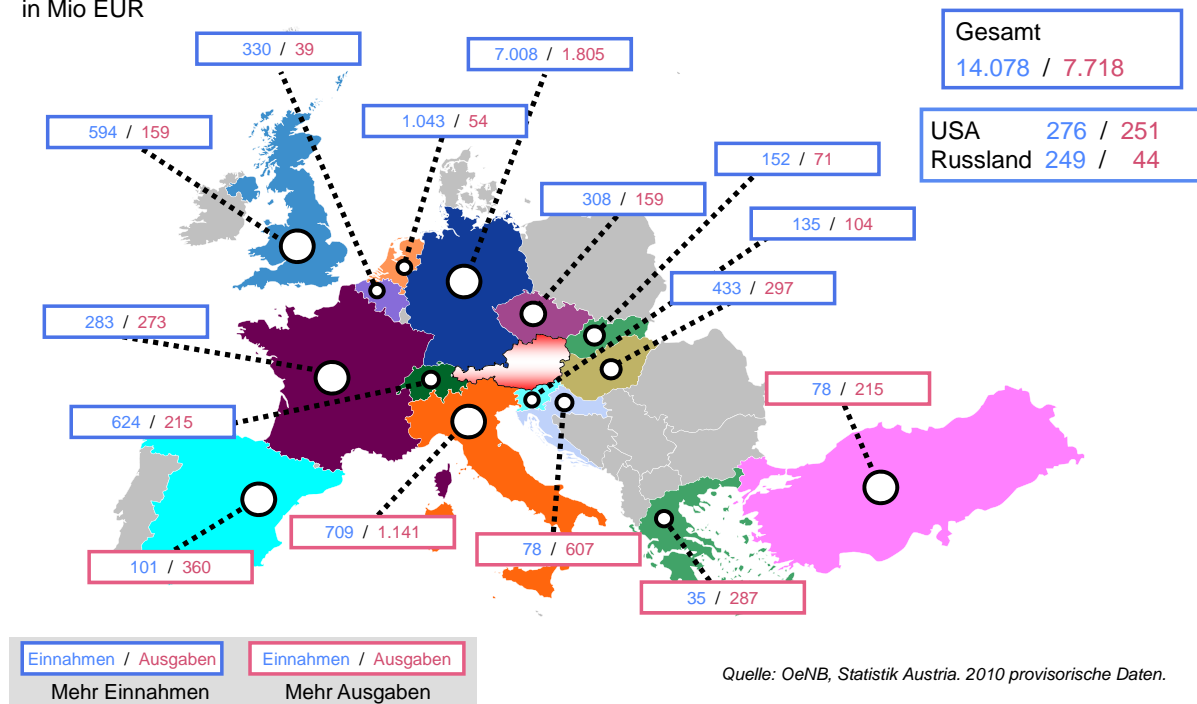
### Nachfrage aus Deutschland federte Handelseinbruch ab

- Das Nachfrageplus aus Deutschland fiel im vergangenen Jahr zwar sehr verhalten aus, hat aber mit +1,3% den vorausgegangenen, moderaten Handelsrückgang bereits mehr als wettgemacht.
- Aus anderen Partnerländern erholten sich die Dienstleistungseinnahmen sprunghaft, unter anderem aus Frankreich (+41%), Italien, Tschechien, der Schweiz, Russland, China (+24%) und Südosteuropa.
- Die Exporterlöse aus Osteuropa<sup>3</sup> betragen 2010 2,8 Mrd EUR oder 16% der Gesamterlöse.

<sup>3</sup> Bulgarien, Belarus (Weißrussland), Tschechische Republik, Estland, Ungarn, Litauen, Lettland, Polen, Rumänien, Russische Föderation, Slowakei, Ukraine.

## Die wichtigsten Herkunfts- und Zielländer im Reiseverkehr

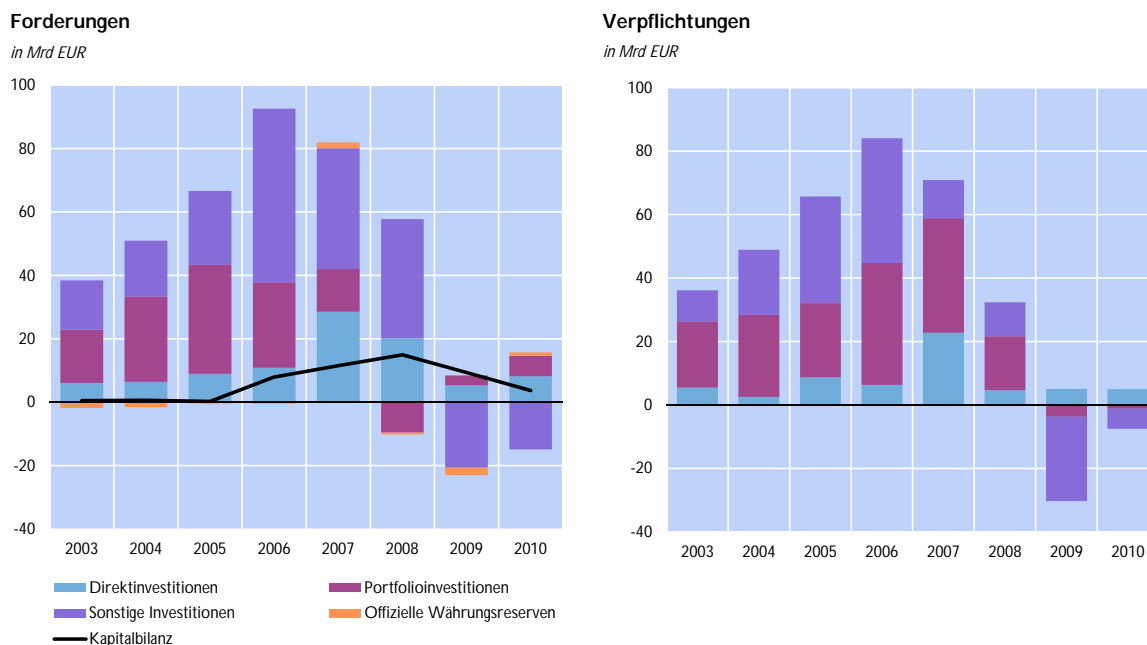
Einnahmen und Ausgaben im Reiseverkehr  
in Mio EUR



### Reiseverkehr sorgte auch 2010 für hohe Erträge

- Mit einem Überschuss von 6,4 Mrd EUR hat der Reiseverkehr erneut den Löwenanteil zum positiven Leistungsbilanzergebnis Österreichs beigetragen.
- Mit 22 Mio Ankünften ausländischer Gäste konnte 2010 der bisherige Rekord aus dem Jahr 2005 übertroffen werden. Wegen der kürzeren durchschnittlichen Aufenthaltsdauer stagnierten jedoch die Nächtigungszahlen und auch die Einnahmen wuchsen nur um 1,2%.
- Deutliche Erfolge in „unkonventionellen“ Quellmärkten, wie Russland, China, Indien oder den arabischen Ländern Asiens konnten die leichten Nächtigungsrückgänge der dominierenden deutschen Gästegruppe (-1,5%) annähernd kompensieren.
- Besonders erfolgreich war im Berichtsjahr 2010 der Wientourismus mit einem Plus von 9,4% bei den Ausländernächtigungen. Wien erreicht damit erstmals den dritten Rang unter den Bundesländern.
- Die Reiseverkehrsausgaben stagnieren seit 2007 bei 7,7 Mrd EUR.

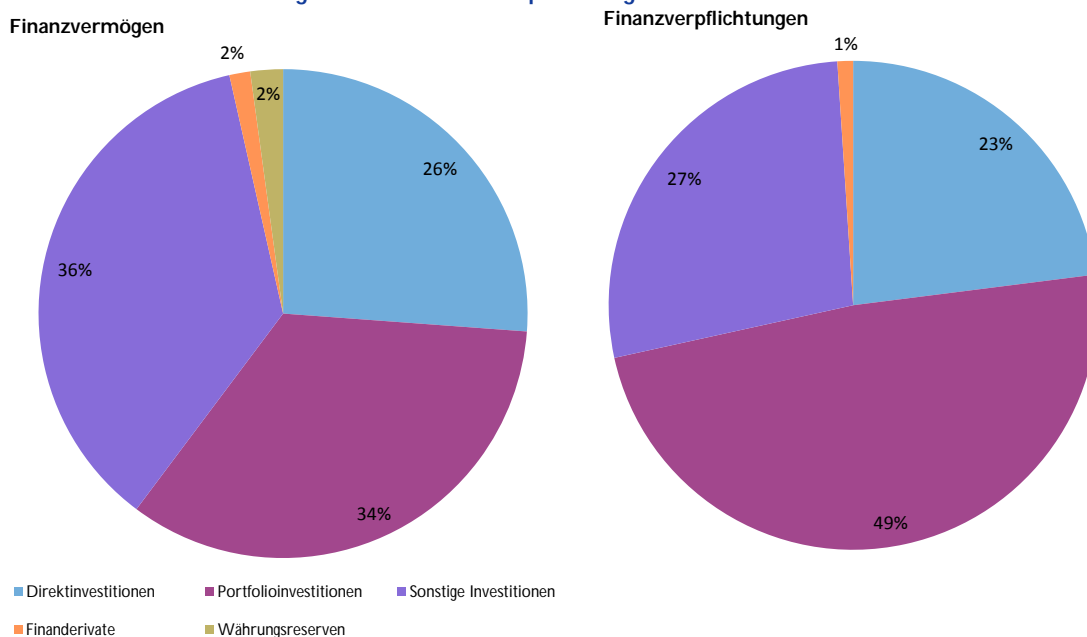
## Österreich bleibt - bei geringen Transaktionen - Nettokapitalexporteur



## Leistungsbilanzplus schafft Spielraum für Kapitalveranlagungen im Ausland

- Seit 2002 hat Österreich Leistungsbilanzüberschüsse von insgesamt rund 65 Mrd EUR erwirtschaftet und seine Nettoauslandsverschuldung kontinuierlich verringern können. Damit hat sich mittlerweile auch das Defizit der Einkommensbilanz deutlich verringert – eine Erfolgsspirale konnte so in Gang gesetzt werden.
- Österreich bleibt auch 2010 Kapitalexporteur und damit per Saldo aktiver Teilnehmer an den internationalen Finanzmärkten.
- Der Kapitalverkehr leidet aber weiterhin an den Nachwirkungen der Krise. Die Nettofinanzierung Österreichs aus Wertpapieren ist ebenso stark zurückgegangen wie die Nettoveranlagungen aus dem Kredit- und Einlagengeschäft.
- Das Stimmungsumfeld war für internationale Anleger in Europa anhaltend getrübt und daher durch Vorsicht und Zurückhaltung geprägt. Neben den Nachwirkungen der Finanzkrise ist hierfür auch das Vertrauensproblem im Zusammenhang mit der ausufernden Verschuldung einzelner Euroraumländer als Ursache zu nennen.

### Österreichs Auslandsvermögen bzw. Auslandsverpflichtungen 2010 nach Instrumenten



Quelle: OeNB.  
2010, provisorische Daten.

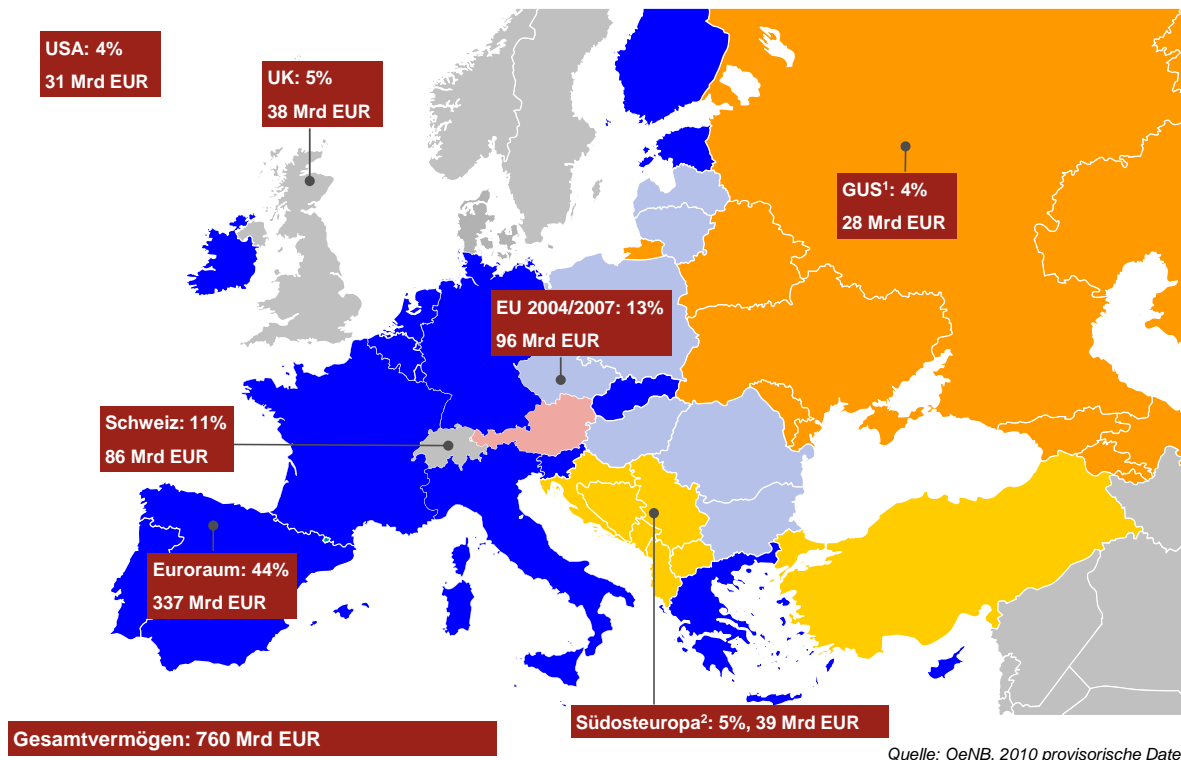
### Österreichs Vermögensbilanz mit dem Ausland fast ausgeglichen

- Vom gesamten Auslandsvermögen Österreichs (Forderungen) in Höhe von 776 Mrd EUR entfielen je ein Drittel auf Portfolioinvestitionen (vorwiegend festverzinslich) bzw. auf Kredite und Einlagen. Das gesamte Vermögen im In- und Ausland betrug rund 2.400 Mrd EUR.
- Das ausländische Vermögen in Österreich (Verbindlichkeiten) lag bei 778 Mrd EUR, wovon knapp die Hälfte auf Wertpapierveranlagungen (Portfolioinvestitionen) entfiel. Rund 90% davon waren festverzinsliche Papiere.
- Österreichs finanzwirtschaftliche Internationalisierung (Summe aus Finanzaktiva und –passiva gemessen am BIP) hat 2010 leicht abgenommen, lag aber immer noch knapp unterhalb dem Fünfeinhalbfachen des BIP.
- Die Finanzkrise führte – erstmals innerhalb der vergangenen 20 Jahre - teilweise zu einem geringfügigen Rückgang der Bestände. Zuvor waren durchwegs Zuwächse verzeichnet worden. Diese Entflechtung war vor allem auf den Einbruch der internationalen Veranlagungen, aber auch auf Kursverluste zurückzuführen.

## Österreichs Risiko ist auch innerhalb Europas breit gestreut

Regionalverteilung des österreichischen Auslandsvermögens ohne Währungsreserven

Ende 2010



<sup>1</sup> GUS: Armenien, Aserbaidshan, Georgien, Kasachstan, Kirgistan, Moldawien, Russland, Tadschikistan, Turkmenistan, Ukraine, Usbekistan, Weißrussland.

<sup>2</sup> Südosteuropa: Albanien, Bosnien-Herzegowina, Kroatien, Mazedonien, Montenegro, Serbien, Türkei.

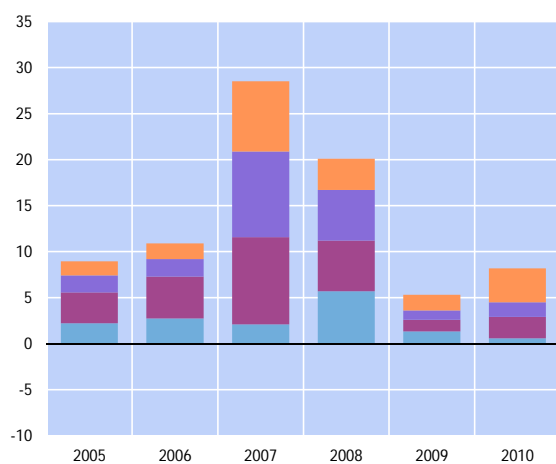
### Euroraum bleibt trotz des Engagements in Osteuropa wichtigster Anlageraum

- In Westeuropa liegt rund die Hälfte des gesamten im Ausland gehaltenen Finanzvermögens. Allein auf Deutschland entfallen 130 Mrd EUR.
- Die Schweiz, das UK sowie die USA sind weitere wichtige hochindustrialisierte Zielgebiete für österreichisches Finanzkapital.
- Die Länder der jüngsten EU-Erweiterungsrunden absorbieren knapp 100 Mrd EUR.
- Europäische Wachstumsmärkte in Ost- bzw. Südosteuropa haben für Österreich in den letzten Jahren zwar stark an Bedeutung gewonnen, die veranlagten Volumina liegen jedoch weiterhin deutlich unter jenen in Industrieländern und sind zudem gut diversifiziert.

## Österreichische Direktinvestitionen in einer Phase der Konsolidierung

Forderungen aus Direktinvestitionen nach Zielregionen

in Mrd EUR



■ EU15 ■ 12 Neue EU-Mitgliedsländer ■ MOEL-10 ■ Rest der Welt

Verpflichtungen aus Direktinvestitionen nach Herkunftsländern

in Mrd EUR



■ Deutschland ■ sonstige EU15 ■ sonstiges Europa ■ Außereuropäisch

Quelle: OeNB.

MOEL-10: Albanien, Bosnien-Herzegowina, Kroatien, Mazedonien, Montenegro, Moldawien, Russland, Serbien, Ukraine, Weißrussland.

12 Neue EU-Mitgliedsländer: Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Rumänien, Slowakische Republik, Slowenien, Tschechische Republik, Ungarn, Zypern.

Bis 2008 endgültige Daten, 2009 revidierte Daten, 2010 provisorische Daten.

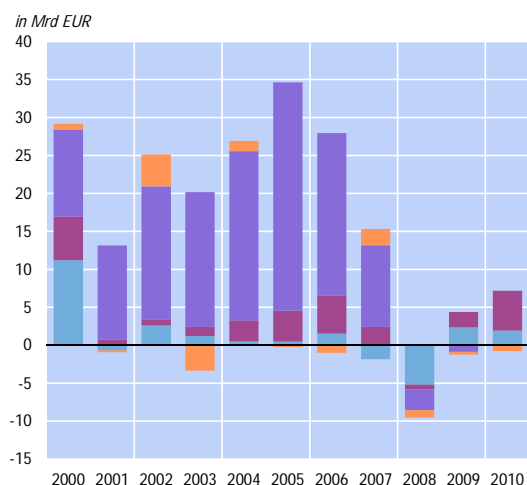
## Österreichs Direktinvestoren runden ihr Investitionsportfolio ab

- Österreichische Direktinvestoren haben 2010 8,2 Mrd EUR vorwiegend dafür eingesetzt, vorhandene Beteiligungen zu stärken und ihr bestehendes Investitionsportfolio abzurunden.
- Die regionale Streuung der aktiven Direktinvestitionen war 2010 sehr breit; in 25 Länder wurden jeweils mehr als 100 Mio EUR investiert.
- An der Spitze lag die Türkei mit Investitionen von 1,3 Mrd EUR, entscheidend beeinflusst vom Engagement der OMV. Es folgt Zypern, ein Land das häufig als Standort für Investitionen in Osteuropa in Erscheinung tritt, mit 870 Mio EUR. Eine große Anzahl neuer Investitionen gab es 2010 auch in Russland.
- Ausländische Geldgeber – vorwiegend aus der EU - haben die finanzielle Basis ihrer österreichischen Beteiligungen im selben Zeitraum um 5,0 Mrd EUR aufgestockt.
- Die mit Abstand größte Einzeltransaktion des Jahres 2010 betraf die Bank Austria, der von ihrer Muttergesellschaft Eigenkapital in Höhe von 2 Mrd EUR zugeführt wurde.

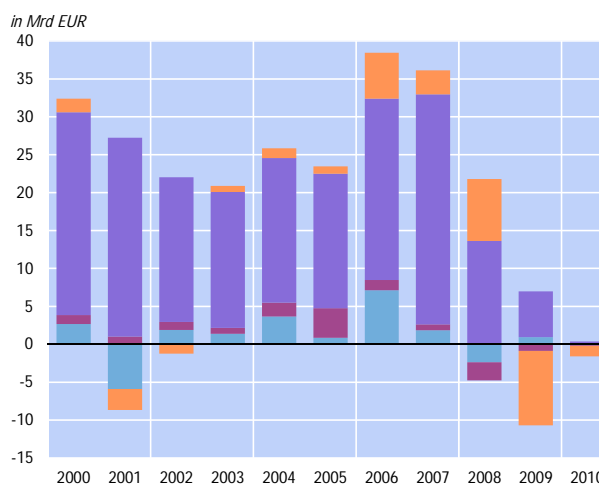
## Grenzüberschreitende Wertpapierinvestitionen auf niedrigem Niveau

Portfolioinvestitionen nach Instrumenten im Zeitverlauf

Forderungen



Verpflichtungen



Investmentzertifikate

Geldmarktpapiere

Aktien

Langfristig verzinsliche Wertpapiere

Quelle: OeNB.

Bis 2008 endgültige Daten, 2009 revidierte Daten, 2010 provisorische Daten.

## Wertpapierveranlagungen weiterhin im Schatten der Krise

- Die internationale Veranlagung wie auch die Finanzierung aus Wertpapieren lag 2010 weit vom Vorkrisenniveau entfernt.
- Nach dem schweren Einbruch im Jahr 2008 zogen in den beiden Folgejahren nur ausländische Investmentzertifikate nennenswertes Interesse österreichischer Investoren auf sich. Ein guter Teil davon entfiel auf inländische Investmentfondsgesellschaften. Veranlagungen in ausländische Aktien lagen - wie 2009 – ebenfalls über dem Volumen der letzten Jahre.
- Der Absatz von Wertpapieren österreichischer Emittenten im Ausland ist seit 2009 praktisch zum Erliegen gekommen. Bei österreichischen Aktien, Investmentzertifikaten und Geldmarktpapieren überwogen 2010 die Rückkäufe. Die Finanzierung durch langfristige Zinspapiere lag 2010 ebenfalls nahe bei Null, es gab jedoch eine deutliche Verschiebung von Bank- zu Staatsanleihen. Generell verbergen sich hinter den niedrigen Nettoveränderungen durchaus hohe gegenläufige Bruttoveranlagungen.

## Finanzierung aus langfristig verzinslichen Wertpapieren

in Mrd EUR



Quelle: OeNB.

Bis 2008 endgültige Daten, 2009 revidierte Daten, 2010 provisorische Daten.

## Mehr Staat, weniger Privat: Ausländer bevorzugen heimische Bundesanleihen

- Österreichs Banken finanzieren sich seit dem zweiten Halbjahr 2009 per saldo nicht mehr aus Schuldverschreibungen sondern kaufen diese zurück.
- Einerseits ist der Finanzierungsbedarf der Banken infolge des stark reduzierten Veranlagungsgeschäfts und der Fokussierung auf den Inlandsmarkt deutlich gesunken. Andererseits brachten Anleger den Banken im Hinblick auf ihre Liquidität generell weniger Vertrauen entgegen, wodurch sich die Finanzierungssituation für die Banken verschärfte.
- Umgekehrt stellte sich die Situation des öffentlichen Sektors dar: Krisenbedingte Hilfsmaßnahmen erforderten die Beschaffung entsprechender Liquidität und ließen die Staatsverschuldung steigen. Gleichzeitig stellten Triple-A Bundesanleihen wie jene der Republik Österreich in unsicheren Zeiten einen begehrten – wenn auch teuren, weil ertragsarmen - Parkplatz für mobiles Finanzkapital dar.



## Zusammenfassung

- Seit dem Jahr 2002 unterstreicht ein deutlicher Leistungsbilanzüberschuss die Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Außenwirtschaft. Entscheidend für den Überschuss des Jahres 2010 von 7,8 Mrd EUR oder 2,7% des BIP waren die nachhaltigen Erfolge im Dienstleistungshandel.
- Der Außenhandel mit Gütern war im Zuge der Krise 2008/09 dramatisch eingebrochen, hat sich aber 2010 ebenso rasch wieder erholt. Die leichte Passivierung der Handelsbilanz ist typisch für Aufschwungsphasen, zum Teil aber auch durch hohe Energie und Rohstoffpreise bedingt.
- Das Wachstum der Dienstleistungsexporte war 2010 deutlich schwächer als jenes der Güter, allerdings war auch der krisenbedingte Einbruch weniger stark gewesen. Im Reiseverkehr konnte bei leicht steigenden Einnahmen und Ausgaben der übliche Überschuss erzielt werden. Auch die unternehmensnahen Dienstleistungen entwickelten sich erfreulich.
- Die Leistungsbilanzüberschüsse machen Österreich seit Jahren - und natürlich auch 2010 - zu einem Kapitalexporteur. Konkret heißt das, dass Österreich seine Nettoauslandsverschuldung und damit die Abhängigkeit von ausländischen Geldgebern im vergangenen Jahrzehnt deutlich abbauen konnte.
- Im Gegensatz zur Realwirtschaft ist die Stimmung auf den Kapitalmärkten nach wie vor von Unsicherheit, Vorsicht und geringen Umsätzen geprägt. Die Krise 2008/09 hat die Phase rasch fortschreitender finanzieller Verflechtung mit dem Ausland vorerst unterbrochen.
- Der grenzüberschreitende Handel mit Wertpapieren (Portfolioinvestitionen) lag auch 2010 weit unter dem Niveau vor der Krise. Nachdem drei Jahre lang praktisch keine ausländischen Rentenpapiere mehr gekauft worden waren, stießen Anteilspapiere wieder auf einiges Interesse. Auch der Absatz von Wertpapieren österreichischer Emittenten im Ausland ist seit 2009 praktisch zum Erliegen gekommen. Die Finanzierung durch langfristige Zinspapiere lag 2010 ebenfalls nahe bei null, es gab jedoch eine deutliche Verschiebung von Bank- zu Staatsanleihen.